

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene mm-Zeile 20 Pf., die 4gespaltene Reklame-mm-Zeile im Text 40 Pf. — Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. — Belegexemplare nur auf Verlangen gegen Portosatz. — Für Fehler durch undeutliches Manuskript keine Haftung. — Bei Einziehung durch Gericht od. Konkursverfahr. fällt der berechn. Rabatt fort.

Bezugspreis Mark 1.— monatlich. — Anzeigenannahme: Berlin SW 49, Friedrichstr. 16, neben der Gärtnermarkthalle. — Die Schleuderanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. — Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab: Preise unter der Schleuderpreisgrenze der Verbände wegzulassen. — Erfüllungsort Berlin-Mitte.

Die Gartenbauwirtschaft

Veröffentlichung der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues e. V. in Verbindung mit dem Reichsverband der Deutschen Gartenbauwirtschaft

HERAUSGEBER: REICHESVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES E. V. BERLIN NW. 40 · VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GESellschaft M. B. H. BERLIN SW. 48

Nr. 83 | 42. Jahrgang der Verbandszeitung. | Berlin, Dienstag, den 18. Oktober 1927 | Erscheint Dienstags u. Freitags | Jahrg. 1927

Aus dem Inhalt: Die Mahn- und Auskunftsabteilung des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V. — Vom Bergarbeiter zum Gemüsezüchter. — Lebensfragen des deutschen Gartenbaues. — Ueber Rentabilitätsberechnungen zur Maschinenanwendung. — Meinungsaustausch. — Mitteilungen des Reichsverbandes. — Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. — Marktrundschau.

Die Mahn- und Auskunftsabteilung des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V.

Häufige Anfragen bei der Hauptgeschäftsstelle lassen erkennen, daß noch eine erhebliche Unklarheit über die Mahn- und Auskunftsabteilung besteht. Wir geben deshalb über die Tätigkeit dieser Abteilung, die bei ihrem anerkannt erfolgreichen Wirken noch viel mehr bemüht werden und andererseits auch noch viel mehr mit Material bedient werden sollte, nachstehende allgemeine Aufklärung:

A. Die Auskunftsstelle besitzt zur Zeit Unterlagen über circa 5000 gärtnerische Betriebe. Nahezu die Hälfte betrifft solche Personen, bei denen eine Kreditgewährung nicht in Frage kommt bzw. bei denen hinsichtlich einer solchen äußerste Vorsicht am Platze ist. Ueber die Auskunftsabteilung gelten folgende Richtlinien:

1. Auskünfte über solche Personen, bei denen bereits gewisse Unterlagen vorhanden sind, werden — falls unter Einziehung von Nachtragsauskünften — zu einem Satz von M 2.— bis M 3.— abgegeben.

2. Ist über die angefragte Person noch kein Auskunftsmaterial vorhanden, so werden durch Vermittlung einer guten Auskunftsstelle durch ortsanhässige Vertrauenspersonen auf schnellstem Wege die nötigen Erhebungen angefordert. Die Kosten betragen in diesem Falle für eine Einzelauskunft M 3.50.

3. Um den Mitgliedern, die unsere Auskunftsstelle häufiger benutzen, entgegenzukommen, gewähren wir bei Abnahme von mehreren Auskunftsstellen, die ein Jahr lang Gültigkeit haben, einen Preisnachlaß. Die Auskunft kostet bei Abnahme von 15 Stück M 3.35 und von 25 Stück M 3.25.

Liegt bei der Anfrage eines Abkommens über den Angefragten bereits Material vor, so gelangt die unter 1. angegebene Berechnung zur Anwendung. Ueber den Differenzbetrag wird der Auskunft ein Guthabensabchnitt zwecks späterer Verrechnung beigelegt.

Die Notwendigkeit, vor jedem Geschäftsabschluß mit einer unbekanntem Firma erst Auskünfte einzuholen, ist in unserem Berufe leider noch zu wenig erkannt, so daß jährlich Hunderttausende als verloren verurteilt werden müssen. Wenn auch eine Auskunft keinen unbedingten Schutz vor solchen Verlusten gewährt, so wird ihr Inhalt doch in vielen Fällen von dem Abschluß verurteilender Geschäftsabschlüsse abhalten. Die steigende Inanspruchnahme unserer Einrichtung zeigt ihre Notwendigkeit und ihren Wert.

Im Interesse des Berufes ist es weiterhin überaus wichtig, daß jeder, der schlechte Erfahrungen mit Lieferanten oder Abnehmern gemacht hat, diese unverzüglich der Auskunftsstelle unter genauer Angabe des Tatbestandes mitteilt. Diesbezügliche Fragebogen werden kostenlos und unter Beifügung von Rückporto zur Verfügung gestellt.

B. Die Mahnabteilung übernimmt für Mitglieder den Einzug ausstehender Forderungen und nimmt damit dem Gläubiger die zeitraubende und die insbesondere auch unangenehme Arbeit des Mahnens ab. Bei Erteilung eines Inzasso-Auftrages ist es nötig, Höhe und Fälligkeitstermin der Forderung, am besten mittels Abschritt der Rechnung, anzugeben und eventuell Einwendungen des Schuldners mitzuteilen. Das Gewicht des Berufsverbandes veranlaßt erfahrungsgemäß eine große Zahl säumiger Schuldner, zu zahlen. Erfolg wurde vielfach selbst in Fällen erzielt, bei denen fruchtlose Pfändung oder Leistung des Offenbarungseides vorlag. Mit dem Mahnschreiben werden zugleich Auskünfte über jeden Schuldner eingeholt, so daß dem Gläubiger gleichzeitig eine kurze Mitteilung über die Vermögensverhältnisse des Schuldners gegeben werden kann, insbesondere auch darüber, ob ein gerichtliches Vorgehen einträglicher Aussicht auf Erfolg hat.

Bei Einteilung eines Mahnverfahrens sind Kostenanschläge zu zahlen bei einem Wert bis zu

M 40.—	.....	M 2.50
über 100.—	.....	4.—
über 100.—	.....	6.—
Bei erfolgreichem Verfahren erhöhen sich diese Beträge bei einem Wert bis		
M 40.—	auf insgesamt	M 4.—
60.—	.....	5.—
100.—	.....	7.50
150.—	.....	9.—
200.—	.....	10.—
darüber hinaus auf 5% des Schuldbetrages.		

Die Mahngebühr wird jeweils nach Möglichkeit vom Schuldner wieder mit eingezogen.

C. In einer besonderen „Liste C“ werden laufend diejenigen Firmen und Personen zusammengestellt, bei denen auf Grund der uns vorliegenden Unterlagen größte Vorsicht bei Aufnahme geschäftlicher Beziehungen geboten ist.

Eine neue Ausgabe unserer „Liste C“ erscheint Ende dieses Monats. Sie wird auf Grund sorgfältig geprüfter Unterlagen etwa 2000 Namen aufweisen. Unsere Mitglieder können sie zum Preise von M 5.— erhalten. Wir bitten darum, Bestellungen, soweit sie nicht bereits vorliegen, unter Einsendung des Betrages sofort aufzugeben.

Die Hauptgeschäftsstelle: Fachmann.

Kann die Kaufkraft des Blumenliebhabers durch Pflanzen und abgehackte Blüten von geringer Haltbarkeit beeinträchtigt werden?

Von Gartenbaudirektor F. Glindemann in Geisenheim.

Von Jahr zu Jahr steigern sich die Konkurrenzverhältnisse und damit verbunden die erschwerten Absatzverhältnisse im Gartenbau. Ganz besonders trifft dies auf dem Gebiete der Topfpflanzen und Schnittblumen zu. Sie zwingen den Inhaber eines Gartenbetriebes, die größten Anstrengungen zu machen, um eine Qualität zum Verkauf zu bringen, wenn er den Absatz seiner Erzeugnisse sicherstellen will. Diese Qualität wird aber nicht nur durch eine sachgemäße Anzucht wertvoller Arten und Sorten erreicht, sondern auch durch eine zielbewußte, ersichtliche Düngung.

Die Düngung der Pflanzen spielt in dem Gartenbetriebe eine große Rolle, und sie ist für jeden Pflanzenzüchter von Bedeutung, wenn er die größte Vollkommenheit der Pflanzen erreichen will.

Was mit einer zielbewußten Düngung erreicht werden kann, braucht an dieser Stelle nicht besonders erörtert zu werden. Tatsache ist, daß jede Pflanze in ihrer Gesamtheit wie in ihren einzelnen Teilen durch die Düngung beeinflusst werden kann und wird. Es ist eine Tatsache, daß der Stickstoff das Wachstum der Pflanze in hohem Maße anregt und sie veranlaßt, starke Triebe, große, dunkelgrüne Blätter, große Blütenstände und Einzelblüten zu bilden, daß die Phosphorsäure die Reife der Pflanze, den Blütenknospenansatz und die Blühwilligkeit anregt und das Kalz die Blätter und Triebe der Pflanze hart und fest macht und sie dadurch gegen Krankheiten und Schädlinge zu schützen sucht.

Wer unter Beachtung dieser Tatsachen die Düngung anwendet, wird stets günstige Erfolge erzielen, schon wenn er dabei das Alter, die Art der Pflanze und die Witterungsverhältnisse usw. berücksichtigt.

Leider wird aber auf diesem Gebiete oftmals zu weit gegangen, d. h. man betreibt eine einseitige Überdüngung, eine Mäßigung der Pflanze. Man überfüttert sie mit Stickstoff. Die Folge davon ist, daß die Pflanzen zu stark wachsen, mehr oder weniger schwammig aufgebaute Teile bilden, deren Haltbarkeit sehr zu wünschen übrig läßt. Damit begeht der Pflanzenzüchter meiner Meinung nach einen Fehler, da er dem Blumenliebhaber die Freude und damit die Kaufkraft für solchen Pflanzen reichliche solche Pflanzen nicht zum Vorteil. Wie ärgerlich ist es z. B. für den Käufer, wenn das teuer bezahlte Alpenveilchen oder die Hortensie sich nur kurze Zeit im Zimmer hält, oder wenn die große, vollendet schöne Chrysanthemblüte schon nach wenigen Stunden zusammenklappt und verwelkt. Der Käufer wird enttäuscht, er wird nicht zur Kaufkraft anregt, sondern vielleicht davon abgehalten.

So kann sich der Pflanzenzüchter auf der einen Seite mit einer normalen Düngung Nutzen bereiten, während er mit einer Überdüngung, nämlich mit Stickstoff, sich selber Schaden zufügen kann. Der Absatz seiner Erzeugnisse kommt in schlechten Ruf, weil es ihnen an Haltbarkeit fehlt.

Daher geht der Ruf an die Pflanzenzüchter: Man dünge die Pflanzen mit Vorsicht, suche ihre Haltbarkeit durch zu starke Düngung nicht zu unterbinden und dadurch die Kaufkraft des Blumenliebhabers und seine Freude an den Blumen zu vermindern.

Vom Bergarbeiter zum Gemüsezüchter.

Von J. Hajunga in Weener.

In Nr. 78 der „Gartenbauwirtschaft“ nimmt die Schriftleitung Stellung gegen die Maßnahmen des preussischen Wohlfahrtsministers zur Unterstützung der abgebauten und arbeitslosen Bergarbeiter in ihrem Gemüsebau. Ich denke, eine eingehende Aussprache über diesen Gegenstand kann Klärung bringen und vielleicht noch zeitig genug großem Unheil vorbeugen. Ich will im voraus bemerken, daß ich selbst auf dem Gebiet des Obst- und Gemüsebaues Autodidakt bin, trotzdem aber den warnenden Einwand der Schriftleitung gegen diese Maßnahmen unterbreiten muß.

Wenn der Staat notleidenden, ohne eigene Verschuldung um ihre Existenz gekommenen Arbeitern mit Geldunterstützungen unter die Arme greift, so kann gewiß kein Mißbrauch, der ein Herz für seine notleidenden Mitmenschen hat, etwas dagegen haben. Es kommt aber immer darauf an, wozu solches und wie es geschieht. Wenn der Staat es versucht, seinen Untertanen, die infolge der Nachwirkungen des verlorenen Krieges um ihren Arbeitsverdienst gebracht worden sind, wieder zu einer Existenz zu verhelfen, so kann man einem solchen Beginnen nur beifühlen. Wenn dieses aber geschieht in der Erwartung, daß dadurch einer vorhandenen ausländischen Konkurrenz begegnet werden soll, die in einer jahrzehntelangen theoretischen und praktischen Schulung steht, so darf man ein solches Beginnen als völlig aussichtslos bezeichnen; und die Schriftleitung der „Gartenbauwirtschaft“ betont mit Recht, daß „öffentliche Mittel zum Zwecke des frühgemüsebaues in die Hand des tüchtigen Erwerbsgärtners gehören“. Es scheint aber System in dem Verfahren der preussischen Regierung zu liegen. Verfährt man bei uns in Ostfriesland anders?

Ebenso verhält es sich mit den Erwägungen, die darauf hinausgehen, erwerbslosen Bergleuten Grundbesitz in Größe von etwa einem halben Morgen zu verschaffen. Vor dem Kriege wurden aus den Kreisen der Bevölkerung, die Einsicht genug hatten, daß eine Beschäftigung nur mit leblosen Maschinen in Fabriken und im Bergbau ein Wohnen in enger finsterner Mietkammer die Menschen kumpf machen mußte, Stimmen genug laut, die forderten, man solle den Berg- und Fabrikarbeitern sonnige Wohnungen mit einem Stück Garten geben, vielleicht in der Größe eines halben Morgens. Wohnung und Garten sollten beige sein zu dem Verdienst aus der Tagesarbeit. Arbeiter ohne Tagesverdienst durch das Gehehen eines halben Morgens Grundbesitz nebst Wohnung existenzfähig zu machen, ist ein wahrhaftiges Unternehmen und führt zu einem noch schlimmeren Proletariat. Hat aber ein Unternehmen, das zu ähnlichen Zwecken in Ostfriesland keine (wenn auch achtmal größere) Gemüsebaubetriebe schafft, die eine Schuldenlast von 50 000 M. zu tragen haben, größere Aussicht auf Erfolg? Wenn der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. sich einem solchen Unternehmen in Wiesmoor abwartend gegenüberstellt, so kann man dem ebenfalls nur beifühlen.

Wenn verbannt denn der holländische Gemüsebau seinen kolossalen Erfolg? Wer die holländischen Verhältnisse auf diesem Gebiet nicht eingehend kennt, kann vielleicht zu der Meinung kommen, daß jeder beliebige Gemüsebauer nur eine Imitation vorzunehmen habe. Die holländischen Gemüsebaugebiete sind aber Jahrzehnte alt. Aus der Praxis gewonnene Kenntnisse und Fähigkeiten sind vom Urahn auf die nachfolgenden Generationen vererbt worden. Durch praktische Schulung und theoretische Anweisungen haben die Betriebe, der über sie wachenden Regierung auf pünktlichste Folge leistend, sich weiterentwickelt und sich immer von neuem den veränderten Verhältnissen angepaßt. Diese Betriebe auf der Höhe zu halten, damit sie den Ansprüchen des Auslandes entgegenkommen, betrachtet die Regierung als ihre heiligste Pflicht; und die gesamte holländische Bevölkerung hält etwas auf ihren in der ganzen Welt bekannten Gartenbau.

Wie aber ist bei uns? Haben wir, speziell in Ostfriesland, nicht ebenso alte Gemüsebaugebiete, z. B. in Emden und Norden? Der Nordener Frühkartoffel- und Frühgemüsebau und der Emdener Kohlbau haben einen ebenso großen Wert wie die holländischen Gebiete. Was hat bislang die Regierung für diese Gebiete getan? Käften die staatlichen und provinziellen Behörden diesen Betrieben ebenso tatkräftig unter die Arme gegriffen, dann hätte höchstwahrscheinlich die

holländische Konkurrenz sich nicht die Absatzgebiete in Deutschland erwerben können, die sie jetzt hat.

Großer Fruchtverbrauch als Erfolg der englischen Kellame.

Der holländischen Zeitschrift „De Fruitteelt“ entnehmen wir:

In London hat eine Kellame-Ausstellung stattgefunden, auf der auch die Firma vertreten war, welche in England die „Echt-mehr-Früchte“-Kampagne geführt hat. Die Firma hat in einer Broschüre dargelegt, welchen Einfluß der Kellameverbrauch auf den Fruchtverbrauch in England gehabt hat. Durch Aufwendung von 480 000 fl. ist es der Fruit-Trade-Association gelungen, während des Jahres 1926 den Umsatz an Früchten um 24 Millionen Gulden zu steigern. Die Ausgaben betragen also 2% von dem Mehrumsatz. Die britische Bevölkerung hat in genanntem Jahre für etwa 417½ Millionen Gulden Früchte gekauft, was wie gesagt um 24 Millionen Gulden mehr als im Jahre 1925 und um 36 Millionen Gulden mehr als im Jahre 1924 ist. Dieser Erfolg zeigt, was mit Kellame erreicht werden kann. So berichtet durch den Niederländischen Reichsgartenbaukonventen in London.

Anmerkung: Der Erfolg der Kellame in England ist sehr bemerkenswert. Er zeigt, in wie hohem Maße sich geführte Kellame bezahlt macht. Aus der Mitteilung ist aber auch zu ersehen, daß man in England wesentlich größere Mittel zur Hebung des Obstverbrauchs aufwenden muß als bei uns. 480 000 fl. = 816 000 M.

Lebensfragen des deutschen Gartenbaues.

Von Dr. Cron in Heidelberg.

II. Die grüne Sozialisierung.

Neben widerwärtigen und geschäftlich wie moralisch nur schlecht erträglichem Erstsehung ungeschickter Begriffe „Konkurrenz“, mit der unser Beitrag sich beschäftigt, und deren Überwindung unser heutiger anstrebt, das Beste, was die Wirtschaftsentwicklung kennt: Kenntnis der Bestellungen, Kenntnis der Wege dazu, Urteil über Wert und Ausrichtung, Wille und Tat zur Überbietung. Darum spricht man mit Recht von gesundem Konkurrenz. Man kennt ja auch die Mehrzweck- und die Tatsache, daß die konkurrenzlose Monopolwirtschaft in der Produktion allseitig Rückgang der Erzeugungsquantität gebracht hat, Läßigkeit für Qualität und Quantität. Für alle diejenigen, die ernstlich an Fortschritt denken, ist Konkurrenz ein fruchtbarer Studienboden. Hier muß der Punkt gesucht werden, in welchem ein Neues und Besseres gefunden wird.

Man darf nicht sagen wollen, daß ein auf zwei Augen lebender Fortschritt von Bedeutung doch nur einem oder nur einigen wenigen zugute komme. Jeder neue Kraftpunkt, mag er — und man muß wünschen, daß es so sei — im Anfang auch nur dem Entdecker und Auswärtiger nützlich, entfaltet sich bald zu einer allgemeinen Kraftstufe. Um nur ein bescheidenes, aber mir von gestern reich vor Augen stehendes Beispiel zu geben: Wendel in Speyer hat dem gefunden Gedanken nachgegangen, daß die Lebenskraft des Bodens nicht nur von seinen Erdbestandteilen abhängt, sondern oft mehr noch von der Aufrechterhaltung der natürlichen Einwirkungen von Sonne, Luft und Niederschlägen auf das Erdreich. Aus dem ganz richtigen Empfinden, daß die Hochkultur unter Glas jene guten natürlichen Einwirkungen auf das Erdreich beeinträchtigt und dadurch in aller Stille viel nützliche Nachhilfe notwendig machen und mancherlei schlechtere Kulturrisikofaktoren herbeiführen muß, vertritt er das örtlich gebundene, ge-

* In dem in Nr. 79 veröffentlichten Artikel „Konkurrenz“ muß es heißen: in Abs. 1 nicht „außerdem“, sondern „außer dem“; in Abs. 2 nicht „Anhaltsbedarf“ und „Großmärkte“, sondern „Anlandsbedarf“ und „Großmärkte“; in Abs. 5 nicht „ich schaffe“, sondern „ich schaffs“ allein.“ C.

Lüftungs-Schiebefenster



schwere verzinkte Ausführung. Preis: Länge u. Breite zusammengezählt je cm 6 Pf., z. B. kostet 1 Fenster 20 x 30 cm: 20 + 30 = 50 x 6 Pf. = 3 M. Jede Größe schnellst. lieferbar. Stützhafte 1 kg 2,30 M. K. Marijn Seidel, Leipzig C, Brüderstr. 16.